



Viel Beifall erhielt MdB Ernst Schwanhold, der wirtschaftspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, für seinen Eröffnungsbeitrag anlässlich der IKK, denn er ging mit seinen Ausführungen explizit auf die Belange der Branche ein. Einen Glückwunsch hier auch durch VDKF-Präsident Hubert Röthemeyer.

Eine begrüßenswerte Wahl hatte der VDKF als Messeveranstalter getroffen, als er Dipl.-Ing. Ernst Schwanhold, Mitglied des Deutschen Bundestages, bat, die Eröffnungsansprache zur 18. Internationalen Fachmesse Kälte-Klimatechnik IKK in Essen zu halten. Denn Ernst Schwanhold ist nicht nur wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, sondern auch kompetenter Umweltsachmann, seitdem er die Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ als Vorsitzender in der vorangegangenen Bundestagsperiode geleitet hatte. Bei allem Verständnis für Sorgen und Perspektiven der heutigen Kältetechnik befällt Schwanhold noch heute innerer Grimm, wenn er an die internationale Sachverständigen-Anhörung des Deutschen Bundestages am 3. und 4. Dezember 1994 in Bonn denkt, bei der ein Gefährdungs-Szenario in der Verwendung von Kohlenwasserstoffen in Haushaltskühlgeräten heraufbeschworen wurde und eben diese Kältemitteltechnologie nur zwei Monate später bei fast allen deutschen Herstellern von Haushaltskühlgeräten auf der Domotechnica in Köln anzutreffen war.

Dipl.-Ing. Ernst Schwanhold, MdB, wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion:

Der Staat ist nicht in der Lage, technische Lösungen vorzugeben

Eröffnungsansprache anlässlich der 18. IKK am 9. 10. 97 in Essen

Die Ansichten eines sachkundigen Mitgliedes der größten Oppositionspartei im deutschen Bundestag kennenzulernen, macht auch deshalb viel Sinn, weil sich die Führungsspitze des für Umweltfragen zuständigen Ressorts der Bundesregierung einem direkten Dialog mit Verantwortungsträgern der Kälte-Klimatechnik konsequent verweigert.

Ernst Schwanhold stellte ein Zitat des italienischen Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa seinem Vortrag voran, das da lautet: „Wenn wir wollen, daß alles bleibt wie es ist, dann ist es nötig, daß alles sich verändert.“ Sicherlich hatte Schwanhold mit diesem Denkanstoß recht, wenn er resümiert, daß diese zum Nachdenken Anlaß gebende Weisheit in unserer sich immer schneller wandelnden Zeit eine neue Bedeutung erhält. Wer hierin folgen mag, der sei von der KK auch an das Sokrates-Zitat erinnert, das Helmut Pickartz in das Zentrum seines Fachgesprächs mit der KK (KK 10/97, Seiten 718–728) stellte: „Es ist nicht wenig Zeit, die wir zur Verfügung haben. Es ist nur viel Zeit, die wir vergeuden.“ Natürlich ging Ernst Schwanhold in seiner IKK-Eröffnungsansprache vorrangig auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein, wie er sie aus Sicht des Wirtschaftspolitischen Sprechers der SPD-Bundestagsfraktion für den Standort Deutschland erkennt und weiterentwickeln möchte. Dies keineswegs nur für die Interessen der „global

player“, also der multinationalen Konzerne, die manchmal nur noch mit einer Konzernadresse in Deutschland beheimatet sind, sondern Schwanhold ging intensiv auf die Sorgen und Belange der mittelständischen Wirtschaft ein. Ganz anders die Gewichtung hier, als sie Niedersachsens Ministerpräsident Gerhard Schröder oftmals setzt. „Nur wenn wir Mut machen und nicht Ängste verbreiten, haben wir die Chance, den industriellen Wandel mit Wohlstandsgewinn zu verbinden.“ Schwanhold gliederte seinen Vortrag in die drei Fragestellungen

- Was kann Politik dazu beitragen, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können?
- Welche Wirtschaftsstrukturen sind am besten in der Lage, den Strukturwandel zu schaffen?
- Wie gelingt es uns, ökologische, ökonomische und soziale Ziele miteinander zu verknüpfen und die Überlebensfähigkeit auf unserem Planeten zu sichern?

und vermittelte hierzu Denkanstöße und Lösungsansätze, die für die Zuhörer aus Anlaß der IKK-Eröffnung verständlich und auch begreifbar waren. Schwanhold setzt auf die mittelständische Wirtschaft, für die er selbst vormals als Techniker und Betriebsleiter tätig war, und weiß um die Vorteile schneller Entscheidungsstrukturen, ihrer Flexibilität in Produktion, Umsetzung und Marktnähe sehr genau Bescheid. Der oftmals anzutreffende „familiäre Zusammenhalt“ in den mittelständischen Unternehmen fördere die Motivation. Diese müsse aber durch

die Politik unterstützt werden, damit die mittelständische Wirtschaft in die Lage versetzt wird, Geld zu verdienen, um das auch mit Umweltbelastungen versehene eigene Unternehmen finanzieren zu können. Hierzu nannte Schwanhold auch etliche Details, zu denen allerdings die gerade geplatzte Steuerreform nicht so recht in das von Schwanhold gezeichnete Bild paßt.

Ausführlich ging Schwanhold auf die notwendige Verflechtung von ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielen ein, die zum Beispiel bei Problemlösungen für den Klimaschutz nicht voneinander zu trennen sind. Hierbei haben ordnungsrechtliche Maßnahmen Vorrang – wenn freiwillige Selbstverpflichtungen nicht greifen –, sie bergen aber auch anderes Gefahrenpotential bei inkonsequenter Umsetzung in sich. „Dennoch“, mahnt Schwanhold, „wir sollten uns zum nachsorgenden Umweltschutz bekennen. Dabei kann die Politik Lösungswege vorgeben.“ Niemand solle jedoch glauben, daß die Politik in ihrer Entscheidungsfindung zu besseren Lösungen komme, als sie die Fachleute in der Wirtschaft und in der Wissenschaft für sich selbst als die optimierten Wege erarbeitet hat. Wie schön für die Kälte-Klima-Branche, dies aus dem Munde des Wirtschafts- und Umweltexperten Ernst Schwanhold zu hören, wo die Kälte-Klimotechnik gerade jetzt mit nicht zu verantwortenden Unsicherheiten seitens der Politik und bestimmter Ausführungsorgane überhäuft wird.

Mit einem Rückblick auf seine vorhergehende politische Tätigkeit als Vorsitzender der Bundestags-Enquête-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ zielte Ernst Schwanhold zum Abschluß seines Vortrags dann ganz konkret auf die Sorgen und Belange der (in diesem Fall deutschen) Kälte- und Klimotechnik. Und hier freut sich die KK, ausführlich aus der Rede von Dipl.-Ing. Ernst Schwanhold zitieren zu können:

„Die Anwendungsbereiche der Gruppe FCKW sind an unterschiedlichen Fragestellungen sehr intensiv abgearbeitet worden (Anmerkung: Schwanhold meint hier die Enquête-Kommission). Natürlich waren zum damaligen Zeitpunkt der Ersatzstoff R 134a ein chlorfreier Fluorkohlenwasserstoff im besonderen Blickfeld der Betrachtung. Schon damals ging es um den Ersatz von R 22 und des Kältemittels R 12. Es

ist festgestellt worden, daß im Gegensatz zum Ausstieg von R 12 bei uns R 22 als Stoff weiterhin zur Verfügung steht, und daß er in manchen Bereichen auch unverzichtbar ist. Das Hin und Her in der Diskussion der heutigen Tage ist für Sie (Anmerkung: das ist die Kälte-Klima-Branche) unerträglich. Bei allen Diskussionen um Substitution: Es geht um den Abwägungsprozeß unterschiedlicher Sicherheitsfragen, die sich aus der Substitution einzelner Kältemittel ergeben. Welche Risiken bietet Ammoniak? Wo ist der Einsatz von Kohlenwasserstoff möglich? Wo ist die Hermetisierung der Kälteanlagen und die Optimierung der kältetechnischen Komponenten für die einzelnen Ersatzkältemittel mit dem Ziel, den direkten Beitrag zwischen Emission- bzw. den indirekten Beitrag zum Treibhauseffekt aufgrund des Energieverbrauchs von kältetechnischen Anlagen weiter zu minimieren. Welche Substitute stehen zur Verfügung? Sehr häufig sind nicht die eingesetzten Kältemittel, sondern die notwendigen Energiedienstleistungen das überragende Argument zur Beurteilung nach unterschiedlichen Umweltqualitätszielen, die sich einerseits aus dem Schutz der Ozonschicht und andererseits aus dem global-warming-Potential von CO₂ oder anderen Stoffen ergeben. Für diesen Prozeß, der die fluorochlorkohlenwasserstoffhaltigen Kältemittel ebenso betrachtet, wie die chlorfreien, Kohlenwasserstoffe wie auch die teilhalogenierten Kohlenwasserstoffe in den Überlegungsprozeß einbezieht, gilt: neben der Nulloption sind alle übrigen Optionen zu testen. Die Wissenschaft und die Wirtschaft hat im Konsens mit der Politik Ergebnisse vorzulegen und zu bewerten, die für Sie auch tragfähige Ausrichtungen Ihrer Unternehmensentscheidungen ermöglichen.“

Sehr verständlich, daß gerade die letzten Worte von Ernst Schwanhold heftigen Applaus bei den Zuhörern auslösten. Es wäre auch schön, wenn nun die jüngste Diskussion zwischen Kälte-Klima-Branche und Politik einen neuen Denkprozeß auslösen könnte. Denn dann würde sich auch MdB Schwanhold zukünftig sehr sorgfältig überlegen, ob er einen ähnlichen Bundestagsantrag seiner Fraktion, wie den mit der Nr. 13/5806 über das vorgezogene R 22-Verbot zum 1. 1. 1998, mit seiner persönlichen Unterschrift die eigene Zustimmung erteilt.

Konsens der Branche mit Schwanhold besteht aber darin, wenn er bei seinen Ausführungen abschließend sagte:

„Wir wollen, daß die Ozonschicht geschützt wird, und daß sie sich langfristig wieder aufbaut. Wir müssen dafür sorgen, daß die globale Erwärmung nicht jene bedrohlichen Formen annimmt, wie manche Wissenschaftler prognostizieren. Wir brauchen für Sie und Ihre Unternehmen eine verlässliche Basis Ihres wirtschaftlichen Tuns. Hektik in der politischen Entscheidung kann keine verlässliche Basis für die Unternehmen sein. Dies sind wir Ihnen und Sie Ihren Kunden schuldig. In diesem Sinne bin ich sicher, daß Ihre Branche sich an einem notwendigen Erneuerungsprozeß auch aus ökologischer Sicht beteiligt.“

Sehr schön gesagt und sicherlich auch ernst gemeint von Ernst Schwanhold. Leider sind diese Worte jedoch aus der Position eines Oppositions-Sprechers an die Branche übergekommen. Auf der anderen Seite ist die Bundesregierung gerade dabei, den bisherigen Vertrauensschutz, den die Branche beanspruchen muß, außer Kraft zu setzen. Siehe UBA-Ersatzkältemittel-Bekanntmachung, deren uneingeschränkte Verbindlichkeit und die Wackelpuddinghaltung zur Bedeutung von R 134a.

Eines muß sich aber MdB Ernst Schwanhold sagen lassen: Es unterstreicht seine wirklich auf die Belange der Kälte-Klima-Branche ausgerichtete Rede, die er anlässlich der IKK-Eröffnung hielt, und für die er manchen Szenenapplaus einheimste, nicht, wenn er abschließend treuherzig formuliert: „Andererseits muß die Politik auch die Voraussetzung schaffen, um die wissenschaftliche Basis eines renommierten Instituts für Kälte- und Klimotechnik zu erhalten. Ihre Branche braucht den Lehrstuhl in Hannover, dieses muß politisch unterstützt werden.“ Da muß nämlich der Autor dieses Beitrags als Niedersachse sagen: „Lieber Herr Schwanhold, der Lehrstuhl ist seit dem 1. Oktober 1997 schon verwaist und ‚Kältetechnik‘ als Namens-Bestandteil des Instituts für Kältetechnik und Angewandte Wärmetechnik an der Universität Hannover existiert nur noch auf dem Papier. Unser gemeinsamer Ministerpräsident Gerhard Schröder hat dies zugelassen. Auch Sie, Herr Schwanhold, hätten dies wissen können, denn Sie waren über die vorausgegangene unselige Entwicklung als KK-Leser informiert. P W.